

# Ist die Waschbärenjagd in Brandenburg sinnvoll?

## Einschätzung für den BUND Brandenburg

Stand: April 2026

### Kernaussage

Die wissenschaftliche Literatur der letzten zehn Jahre spricht **nicht dafür**, dass eine flächendeckende Jagd den Waschbärenbestand in Deutschland oder Brandenburg dauerhaft senkt. Trotz hoher und zuletzt weiter steigender Jagdstrecken breitet sich der Waschbär weiter aus.

Die Auswirkungen der Waschbärenverbreitung auf den Artenschutz zeigen ein uneinheitliches, stark vom Einzelfall abhängiges Bild: Der Waschbär kann in Deutschland lokal und artspezifisch erheblichen Druck auf empfindliche Arten ausüben – besonders in gewässernahen Lebensräumen (Laichgewässer von Amphibien, Röhrlichtzonen, Inseln in Teichen/Seen, Kolonie- und Brutplätze) sowie in Situationen, in denen Schutzstrukturen „ökologische Fallen“ erzeugen (z. B. Nistkästen). Gleichzeitig gibt es belastbare Hinweise, dass in manchen naturnahen Regionen mit langjähriger Waschbärpräsenz keine starken, bestandsgefährdenden Effekte nachweisbar sind, u. a. weil der Waschbär dort opportunistisch frisst.

Im direkten Vergleich zu den Hauptursachen des Artenschwundes in Deutschland (Habitatverlust/-degradation, landwirtschaftliche Intensivierung, Schad- und Nährstoffeinträge, Zerschneidung/Zersiedelung, Klimawandel) ist der Waschbär ein lokaler Treiber, während die anderen Treiber großflächig und systemisch wirken. Der [„Faktencheck Artenvielfalt“](#) ordnet als Hauptursachen u. a. Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung, fortlaufenden Habitatverlust/-qualitätsverlust (inkl. Verschmutzung/Nährstoffeinträge) sowie Klimawandel ein; invasive Arten wirken besonders negativ in Fließ- und Küstengewässern.

**Gezielte Entnahmen können also in Ausnahmefällen sinnvoll sein:** etwa zum Schutz besonders gefährdeter Arten an kleinen, klar abgegrenzten Orten, wenn die Wirkung kontrolliert wird.

Für den BUND Brandenburg folgt daraus: **Die flächendeckende, prämiengestützte Waschbärenjagd ist kein sinnvolles Instrument der Bestandsregulierung.** Wenn überhaupt, kommt sie nur als eng begrenzte Einzelmaßnahme im Artenschutz in Betracht.

## 1. Warum die allgemeine Jagd nicht sinnvoll ist

Die zentrale Frage lautet: Senkt mehr Abschuss tatsächlich den Bestand? Dafür gibt es bisher keine überzeugenden Belege.

Was die Forschung vielmehr zeigt:

- Die Jagdstrecken steigen seit Jahren deutlich.
- Gleichzeitig hat sich der Waschbär weiter ausgebreitet.
- Hohe Abschusszahlen sind deshalb **kein Beweis** für wirksame Bestandskontrolle.

Der Grund ist einfach: Wo viele Tiere leben, können auch viele Tiere geschossen oder gefangen werden. Das bedeutet aber noch nicht, dass die Population kleiner wird. In dicht besiedelten Regionen werden Verluste oft schnell durch Nachwuchs und Zuwanderung ausgeglichen.

Gerade Brandenburg ist kein Randgebiet der Ausbreitung, sondern gehört zu den Schwerpunkträumen. Deshalb ist hier besonders fraglich, ob eine breite Bejagung überhaupt einen dauerhaften Regulierungseffekt haben kann.

## 2. Wann eine Entnahme trotzdem vertretbar sein kann

In Einzelfällen kann eine gezielte Entnahme sinnvoll sein, zum Beispiel:

- zum Schutz kleiner Vorkommen stark gefährdeter Arten,
- an Amphibien-Laichgewässern,
- bei Bodenbrütern oder kleinen Brutkolonien,
- in räumlich gut kontrollierbaren Schutzgebieten.

Aber auch dann gilt: Entscheidend ist nicht die Zahl erlegter Waschbären, sondern ob ein konkretes Schutzgut nachweislich besser geschützt wird.

Deshalb sollten solche Maßnahmen nur erfolgen, wenn

- das Schutzgut klar benannt ist,
- die Fläche klein und überschaubar ist,
- die Maßnahme befristet ist,
- die Wirkung überprüft wird,
- nicht-letale Alternativen mitgedacht werden.

### 3. Tierwohl und praktische Grenzen

Vor allem beim Fallenfang gibt es erhebliche Tierwohlprobleme. Neuere Untersuchungen zeigen relevante Verletzungsrisiken. Auch deshalb ist die Jagd keine neutrale Standardmaßnahme, sondern ein schwerer Eingriff, der fachlich und ethisch besonders gut begründet werden muss.

Hinzu kommt: Selbst intensive Programme sind aufwendig, teuer und müssen dauerhaft durchgeführt werden. Wo ständig neue Tiere nachrücken, ist der Nutzen fraglich.

### 4. Bewertung der Forderung nach einer Abschuss-Prämie

Die Forderung nach einer Abschuss-Prämie ist aus Sicht des BUND Brandenburg unbegründet.

Sie setzt vor allem einen Anreiz, **möglichst viele Tiere zu töten**. Sie beantwortet aber nicht die eigentliche Frage, ob damit das ökologische Problem wirklich gelöst wird. Eine Prämie belohnt also vor allem Aktivität, nicht nachgewiesenen Erfolg.

Damit besteht die Gefahr einer politischen Scheinlösung:

- Mehr Abschüsse können als Erfolg verkauft werden,
- obwohl die Population stabil bleibt oder weiter wächst,
- und obwohl sensible Arten möglicherweise kaum messbar profitieren.

Eine Abschuss-Prämie würde außerdem öffentliche Mittel an eine Maßnahme binden, deren Wirksamkeit für die allgemeine Bestandsbegrenzung gerade nicht überzeugend belegt ist. Das zeigt auch die Beispielrechnung in Punkt 5. Aus Naturschutzsicht wäre es sinnvoller, Geld gezielt dort einzusetzen, wo ein nachweisbarer Nutzen wahrscheinlicher ist: beim Schutz sensibler Arten, bei Zäunen und Klettersperren, bei Habitatpflege, Monitoring und Prävention im Siedlungsraum.

### 5. Rechenbeispiel zur Abschuss-Prämie

Wenn für jeden erlegten Waschbären **25 Euro** gezahlt würden und man dafür die aktuelle Jagdstrecke in Brandenburg zugrunde legt, ergäbe sich folgende Summe:

**43.694 Waschbären × 25 Euro = 1.092.350 Euro**

Das wären also **rund 1,09 Millionen Euro pro Jahr** allein für die Prämienzahlung.

Dabei sind Verwaltungskosten, Kontrolle, Abwicklung und mögliche Folgekosten noch gar nicht eingerechnet. Das Beispiel zeigt: Eine Abschuss-Prämie wäre nicht nur fachlich fragwürdig,

sondern auch haushaltspolitisch schwer zu begründen, insbesondere, wenn im aktuellen Landeshaushalt umfangreiche Kürzungen im Naturschutzbereich vorgesehen sind.

## **6. Was stattdessen sinnvoller ist**

Statt auf eine breite Jagd oder Abschuss-Prämien zu setzen, sollte Brandenburg zielgenauer handeln. Es braucht einen umfangreichen Flächennaturschutz, die Nutzung der Fördermöglichkeiten des EU-Fonds ELER und einem Umsteuern in der Landwirtschaft, Landnutzung und Flächenverbrauch. Nur so kann der Biodiversitätsschwund wirklich gestoppt werden.

Sinnvollere Maßnahmen zum Schutz sensibler Arten vor den Auswirkungen des Waschbären wären vor allem:

- direkter Schutz besonders sensibler Arten und Lebensräume,
- Zäune, Klettersperren und andere Schutzvorrichtungen,
- Sicherung von Müll, Futterquellen und Gebäuden im Siedlungsraum,
- besseres Monitoring,
- zeitlich und räumlich eng begrenzte Eingriffe nur dort, wo sie fachlich begründet sind.

## **7. Position des BUND Brandenburg**

Der BUND Brandenburg lehnt die flächendeckende Waschbärenjagd zur allgemeinen Bestandsbegrenzung ab. Eine Abschuss-Prämie wäre schlichte Geldverschwendung und erzeugt höchstwahrscheinlich nur Mitnahmeeffekte ohne dass ein Nutzen für den Artenschutz entsteht.

Mit einer **Abschuss-Prämie** würden falsche Anreize gesetzt und es würde nur politischer Handlungswille vorgetäuscht, ohne das Problem wirksam zu lösen.

Nur in eng begrenzten Ausnahmefällen kann eine gezielte Entnahme vertretbar sein: dann, wenn konkret vom Fraßdruck durch den Waschbären betroffene Arten geschützt werden sollen und wenn die Maßnahme fachlich begründet sowie überprüfbar ist.